

Aus dem Serbischen von Jelena Dabić, Mai 2011

POLAR

Haben sie denn nicht die Zukunft gelesen
und dass sie an den Mauern des Mausoleums hängen
die Stimmen ohne Hoffnung

Dass sie aus dem Apfel der Stadt
längst golden in sich schwingen würden
und der Atem würde gerne
Mund Zunge und Schlund ausspülen

Geschmeidiger muss ich auftauchen
aus der Luft deren Monaden
ein Seufzer sein können oder ein Orkan

Mich erheben mit einer Scheibe
Gelee im Haar
Den Bogen beleuchten der
den Rücken des Stiers hinableitet zu dem Odysseus
mich führt wie ein Mond hungrig nach Geschichten

Zu einem von zwölftausend
schmeichelnden Befehlen sagt er
Los erzähl jetzt

In einem kleinen Amphitheater
ähnlich einer erhöhten
Kaskade
die ich kenne denn seit jeher
bewahre ich ihre Worte
einen Taucherseufzer
eine brüchige Koralle

Wo ich mir zum ersten Mal wünschte
den Raum der gestreckten Dimensionen
zu verstehen
das Licht im Wasser

So fing ich an

ZWEI MINUTEN DER ROSE

Als ich am Jahrmarkt des Geschauten ankam
war alles schon verbraucht.
Die Planen zusammengelegt.
Bei Sonnenuntergang abgebrannt.
Die Orden verteilt.
Die Rechte an sich gerissen.

Kaum etwas ist
noch in Freiheit
mahnten mich die Versammelten.
Bloß noch zwei Gletscher
unter der Glocke.

Mich erinnerten sie
an Brüste aus Glas
die sich berühren
wenn die *Frau aus Versen* geht.

Es war die Zeit des Weltuntergangs.
Und ich wünschte ihr das gleiche wie mir.

Nichts abseits des Gewöhnlichen.

Eine Tasse Regentropfen
Zwei Minuten im Leben einer Rose.

DU

Du bist die am besten überprüfbare
Wahrheit über mich.

Du bedeckst meine Schultern
mit einem Mantel
den es nicht mehr gibt.

Und das ist der ganze Sinn
dieser Erinnerung.

Dass die Bewegung
deiner Hände
meinen Körper erschafft.

Du fängst
eine goldene Sekunde
des Regens aus meinem Auge auf.

Eine Welle vom Grund.

Wo ein Baum wächst.
Ein Haus unter dem Himmel
deiner Seele.

GLÄSERNES GRAS

Ich erblickte ein Rotkehlchen
im gläsernen Gras.

Ich werde seine
Silben einsammeln, dachte ich.
In eine Glasglocke.
In das Hemd des Gedichts.

Die zerstörte Luft
Wird kleine
Durchsichtige Wäscheklammern brauchen.

Denn die Kräne kommen
ohne Ankündigung. Früh.
Sie brechen die Tür
des dünnen Eises auf.

Sie tragen Wurzeln weg.
Sand und Steine.
Sie verdrehen Worte.

Und diese bleiben nackt.
Ohne Lesegewebe.
Mit offenem Mund.

Während Mauer
und Mörtel emporschießen.
Der Grundstein und das Haus.

Für hundert
Jahre Einsamkeit.

KÖNIGIN DER NADEL

Ich verbrauche wenig.
Denn es ist nicht
viel übrig geblieben.
Sagt mir
der nicht erholte
Blickwinkel.

Ein Laden, in dem
sich jeder
etwas geschnappt hat.
Einen kleinen Apparat.
Ein Ersatzherz.

Geblichen ist die Nacht
der aufgeschnittenen Adern.
Ein hungriger Sommer
auf den Barrikaden.
Ein überteuertes Kuss
ohne Liebe.

Ich warte darauf, dass du kommst.
Nur du. Mein kleines
Lied der Verteidigung.

Mit Schreien und goldenen
Fähnchen suche ich wie
ein Rettungsschwimmer im Fluss
nach deinem Körper im Sand.
Wo das Leben
von Neuem beginnt.

Nur du verwandelst mich
in eine Königin der Nadel.
Und setzt mich sicher ab
auf eine Scheibe
mit tausend Drehungen.

Damit ich in der Panik des Verstands
und im Glanz der Sinne die Saison
eröffne mit Musik
und Sternen. Wieder.
Aber ganz anders.

Als wäre ich nicht schon
Staub. Gefallen.

Als wäre ich plötzlich
Die übriggebliebene Kraft
eines Regenliedes
erleuchtet
in einem Baumstamm.

Die Marmorierung
des Unsichtbaren.

Ein schwimmender Bluterguss
der sich zusammengekrümmt hat.

Um in mir
Platz zu finden.

WAS ICH GETAN HABE

Überall nahm ich
meine Illusionen
mit.

Sie trugen meine Schuhe.
Sie aßen aus meiner Schüssel.
Sie legten ihre lieblichen
Wollknäuel auf meinen Schoß.

Mit einem schrillen Pfiff
mit den Augen führten sie mich
gelegentlich in den
offenen Weltraum. Aus der Welt hinaus.

Damit wir für
all diese kurzen
Lichter und schnellen Musen sterben.

Damit wir Schneegipfel
mit unserem Blick lecken. Die Gipfel
Des Weltraum-Urals.
Dessen Pfützen auf dem
Planetenboden manchmal
an einem verschlafenen und heißen Mittag
eine Taube austrinkt.

Ich schickte sie
auf hohe Schulen.
Zu großen Leidenschaften.
Ich lehrte sie Sprachen
anderer Wesen. Den Wahnsinn.

Ich blätterte für sie
unentzifferbare
Ratgeber
für Zärtlichkeit und Schmerz.

Ich übte sie
in der Art zu atmen.
In Kalligraphie. Im Glänzen
der Haut. Ich lehrte sie beten
zu allem Niedergeschlagenen.

Damit sie aufblitzen.
Wie ungewaschenes Kupfer.
Wenn sie das Gipfeltreffen
der toten Rosen erreichen.

Hinter der Drehtür.
Wo aus vollem Glanz
der Knopf königlicher Nächte
für immer davonrollt.

Damit sie einmal knarren.
Wie wenn sich
eine Gewandspange schließt.

Und wenn sie mit dem Erbe ihrer
verwundbaren Gabe
zwei einsame
Klumpchen verbindet.
Klumpen des un bebauten Landes.